

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

7. Oktober 1843.

Samstag

Nro. 79.

Amthliches.

Neuenbürg. Vermisfter Pfandschein.
 Der unbekante Besizer des von Alt Nikolaus König, alt Nici Sohn, Holzhauer von Dobel, und dessen Sohn, Matthäus König, Holzhauer, von dort, gegen Bernhardt Kappler, resignirten Schuldheissen von da, für ein Kapital von 300 fl., wahrscheinlich unterm 14. August 1828 ausgestellten Pfandscheins, wird hiedurch aufgefodert, seine Ansprüche hieran binnen 45 Tagen dahier geltend zu machen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden würde.

So beschloffen im R. Oberamts-Gerichte
 Neuenbürg den 22. September 1843.

Lindauer.

Neuenbürg. (Zunftfache.) Theils wegen der Abhör der leztgestellten Zunftrechnung, theils wegen der durch die abgetrennten 6 Gemeinden nothwendig gewordenen Vermögens-Ausscheidung wird am nächsten Mittwoch

den 11. d. M. Nachmittags 2 Uhr eine Versammlung der Schreiner-Zunft dahier abgehalten.

Da aber hiebey eine Wahl der Zunft-Vorsteher nicht stattfindet, also das Erscheinen von zwei Drittheilen der stimmberechtigten Meister nicht erforderlich ist, so wird gegen die Ausbleibenden keine Strafe erkannt.

Die Ortsvorsteher werden nun beauftragt, dieß den betreffenden Zunftgenossen sogleich zu eröffnen.
 Den 4. Oktober 1843.

R. Oberamt
Leypold.

Holzversteigerung.

Forstamt Neuenbürg. Revier Herrenalb.
 In den nachstehenden Staatswaldungen werden im Aufstreich verkauft,

den 12. Oktober

Zusammenkunft früh 9 Uhr bei Thälwiese im Gaisthal, bei ungünstiger Witterung früh 10 Uhr auf dem Rathhause in Herrenalb,

Distrikt Aptloch, Tannen-Langholz von	
25 bis 60' Länge	120 Stm.
Mußberg, dto von 25 bis 64' Länge	155 "
dto Sägflöße 16' lang	11 "
Buchen Scheiterholz	33 1/2 Kft.
Birken dto	3 1/4 "
Tannen dto,	132 1/2 "
Buchen Prügelholz	5 1/4 "
Tannenes dto	29 1/4 "

Dieserigen Kaufsliebhaber welche die Verkaufslose vorher einzusehen wünschen, haben sich am 10. Oktober früh 8 Uhr auf der Thälwiese einzufinden.

Die Ortsvorsteher haben für die Bekanntmachung besorgt zu seyn.

Neuenbürg den 2. Oktober 1843.

R. Forstamt.
v. Moltke.

An Privat-Beiträgen für die, durch Hagel u. Berunglückten sind ferner bei mir eingekommen:
 von N.N. — 1 fl. — einem Herrn, der nicht genannt seyn will — 1 fl. 20 kr. zusammen — 2 fl. 20 kr. Dazu von früher — 3 fl. 10 kr. Summe — 5 fl. 30 kr. Ich werde nach etwa



14 Tagen die Beiträge fortfenden.
Neuenbürgden 6. Oktober 1843.

Stadt-Schuldheiß.
Fischer.

Rothensohl. Gerichtsbezirks Neuenbürg.
Gläubiger-Aufruf. Die Gläubiger des
alt Georg Friedrich Döhner, Tagelöhners dahier,
werden hiedurch aufgefordert, ihre Forderungen
bei dem hiesigen Gemeinderath binnen 30 Tagen
anzumelden und nachzuweisen, da sie sonst bey
der — in der Folge vor sich gehenden — Ver-
weisung des Liegenschafts-Erlöses unberücksichtigt
bleiben müßten.

Am 30. September 1843.

Gemeinderath.

Ottenhausen.

Aus der Verlassenschaftsmasse des weiland
Jakob Bürklen gewes. Köhlenswirths, Wittwers,
werden am Dienstag den 10. Oktober, Nach-
mittags 1 Uhr in der Behausung desselben 2
schöne junge Kühe 1 gelbrothe und 1 schwarz-
braune nebst 4 Stück Läufer schweinen gegen baare
Bezahlung versteigert, wozu die Liebhaber höflich
eingeladen werden.

Aus Auftrag des Gemeinderaths
Schuldheiß Wolfinger.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

**Schmid-Knecht-Gesuch. Blasbalg-
Verkauf.** Die Seifenfabrik stellt einen ledigen
Schmidknecht ein, dem bei guter Aufführung
und Brauchbarkeit eine dauernde Anstellung und
guter Lohn zugesichert wird. Bei derselben ist
in Blasbalg entbehrlich, welcher zu billigem
Preis verkauft wird.

Fabrik-Verwaltung
Lindenmayer.

Arnbach. Georg und Gottlieb Maier von
hier haben 2 noch neue Branntweinkessel
5 und 4 Zmi haltend, billigst zu verkaufen.

Neuenbürg. [Zu verkaufen:] Ein noch
ganz gutes Bernerwägle, welches 1 und 2

spännig gebraucht werden kann, und einen neuen
Krauthobel, Tyroler Fabrikat, hat um billigen
Preis zu verkaufen

Stadtbot Scholl.

Poffenau. Sollte einer der verehrlichen
Leser dieses Blattes Claß Cultur-Geschichte von
Württemberg besitzen, und geneigt seyn mir
dasselbe auf 8 Tage zu leihen; so wäre ich zum
Dank verpflichtet, wenn ich das Buch durch
den nächsten Boten zugeschickt erhielte.

Pfarrer Pezold.

Neuenbürg. Da das Stern u. Schiessen
verflohenen Sonntag wegen ungünstiger Witter-
ung nicht abgehalten werden konnte; so sind
die auswärtigen und hiesigen Herren Schützen
auf nächsten Sonntag den 10. d. Mts hiezu
eingeladen.

Die Zusammenkunft ist Mittags ½1 Uhr im
Schiff dahier.

Schober.

Es hat Jemand bis Martini d. J. gegen
gesetzliche Sicherheit — 300 fl. auszuleihen.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Neuenbürg. Starkes Eisen und geschmied-
ete Fahrreise ungefähr 2½ Ctr. sind zu verkaufen,
wo? jagt die Redaktion.

Miszellen.

Die Nachr.

Bi der alten Stadt Paderborn in Westphalen, dehnt
sich eine weite, öde Fläche aus; hier schlug einst Karl
der Große die Sachsen unter Wittekind; wandert man
nun rechts von dieser Ebene aus, hinauf nach dem Teuto-
burger Wald zu, — so gelangt man auf eine rauhe,
wilde Höhe, die sich zum dichten Walde abdacht. In
diesem Walde sah man an einem heißen Sommertage
des Jahres 1832 zwei Männer einer gewaltigen Eiche
zuschreiten, die ein weiter, grüner Platz umgab. — Der
Eine war jung, schlank gewachsen, mit feinen, verleb-
ten Zügen, er war einfach-elegant gekleidet; die ganze
Erscheinung verrieth den Mann aus der vornehmen
Welt. Er ging langsam, fast verlegen und sah von Zeit
zu Zeit gleichsam verstohlen seinen Begleiter an. Dieser

war ein riesenmäßiger Mann in Höhe und Breite, mit einem starken, edigen Kopfe, den graue graue, von der mächtigen tiefgefurchten Stirne nach hinten gestrichene Haare bedeckten. Die Augen waren feurig, grau und lagen tief im Kopfe, von starken Braunen, wie ein verwittertes Dach, beschattet. Nase und Mund waren groß, alle Züge waren braun, scharf, finster und stolz, Kraft und eisernen Willen verrathend. Das ganze Wesen des Mannes war eigenthümlich, imponirend, abstoßend und doch auch wieder anziehend. Er trug kurze graue Hosen mit Kamasschen und Schuhen, eine rothe Weste, die geöffnet ein grobes, aber schneeweißes Hemd zeigte, daraus sich eine eiserne Brust hervordrängte. Die Ärmel des Hemdes waren aufgestreift, und man sah zwei starke Arme, worauf faustdicke Muskeln lagen. Die schwarzen Haare, nur aus Knochen und stählernen Sehnen bestehend, schienen hinter einem langen Schurzfell einen Gegenstand trampfhaft festzuhalten. Während wir diese Beschreibung machen konnten, waren die beiden Männer aus dem dichten Gebüsch auf jenen freien Platz vor der Eiche getreten. Der riesige Mann blieb stehen und sagte dumpf: „Hier!“ und im weiten Kreise hörte man nichts als dieses „Hier!“ Ein brütender schwerer Sommertag lag auf dem Walde; kein Vogel ließ sich hören, kein Lüftchen machte das kleinste Blatt rauschen. Der junge Mann blieb stehen, sah seinen Begleiter an und ein leises Zittern durchzuckte ihn, dann stand er ruhig und fragte festen Tones: „Und was soll's denn hier, Meister Bertram? warum haltet Ihr mich in meiner Reise auf und fahrt mich hierher?“ — „Das wißt Ihr nicht?“, erwiderte der Angeredete in schneidendem kalten Tone, „das wißt Ihr nicht?“ fragte er noch einmal stärker, als der Andere verlegen schweig, „geht fort, Ihr wißt's wohl, Ihr lügt, seht nur, wie Euch das Blut zu Kopf steigt, aber ich will's Euch auch sagen, bleibt ruhig stehen da und hört mich an.“ Der Alte lehnte sich groß und breit an die Eiche, man sah wie in seiner Brust Horn und Behmutz wühlten, dann blickte er den jungen Mann so scharf und durchbohrend an, daß dieser wie gebannt vor ihm stehen blieb und sprach ruhig: „Ich bin ein alter Mann, dem die Welt keine Freude mehr gibt und habe nur ein einziges Kind. Ihr wißt nicht was das heißt, ein alter Mann seyn und nur ein einziges Kind haben, denn da außen in Euren kostbaren Sälen sind Euch die Jahre Spielzeuge, und die Kinder Affen, und Ihr hat da weniger Herz wie ein Bauer, wenn Ihr auch wunders groß thut mit Herzen und meint, ein Bauer sei nur ein halbes Vieh. Ich sag Euch, mein einziges Kind ist mein Reichthum, und mir lieber als die ganze Welt mit sammt dem Himmel, für dieses einzige Kind arbeite ich mir noch in meinen alten Tagen

die mürben Knochen wund, und dieses Kind habt Ihr mir gemordet, ihm das Herz gebrochen, noch viel mehr, Ihr habt es entehrt!“ Der alte Mann konnte nicht weiter sprechen; sein riesiger Körper zitterte, die Brust quoll mächtig aus dem weißen Hemde hervor, seine Augen sprühten. Der Angeredete wollte antworten: „Schweigt!“ donnerte der Alte, drückte sich fester an die Eiche und fuhr ruhig fort: „Ich fand Euch verwundet, vom Hufe Eures Pferdes geschlagen und trug Euch in mein Haus, mein Kind und ich haben Euch verbunden und gepflegt, wie einen herzlieben Freund, das lehrten mich meine Gedanken von Recht und Christenpflicht, wenn's mir auch nie ein Pfaffe gesagt hätte. Das Leid und das Unglück zieht nun bald die Menschenherzen zu einander, und wem man Gutes thut, den hat man lieb; dazu seyd Ihr ein netter, schmucker Bursche, wißt Eure Neben gut und schön zu sezen, und so wurde Euch bald mein Mädchen gut, hatte ja schon immer so'n apparten Sinn und wollte was Extra's, weswegen Ihr auch die Dorfburschen nicht gut waren, wenn sie auch Respekt vor ihr hatten. Das Mädchen sagte mir nichts davon, ich hätte es ihr sonst ausgetrieben, und da ließ ich Euch beide gehen und hielt Euch in meinem Hause, weil Ihr mich so batet, sprach ja auch immer so viel von Eurer Ehre und adelicher Gesinnung und Eurem reinen Wappen und da—da Himmel und Hölle und da!—Herr, Euer Adel und Wappen ist schlecht und Eure Ehre faul. Das sagt Euch ein Bauer, der keinen Adel und kein Wappen hat, aber adelicher ist wie Ihr und hundert Eures Gleichen!“ — Die Wangen des jungen Adlichen hatten sich bei dieser Rede, die wie ein donnernder Bergstrom anschwell, einigemal vor Schaam und Stolz heiß gefärbt, er wollte die entstandene Pause wieder zum Antworten benützen, aber der Alte ließ ihn nicht dazu kommen. „Gestern hat mein Mädchen Euch die Folgen ihrer Schande bekannt, und heute wollt Ihr entfliehen, wie ein feiger Kerl, ist das adelich? — „Meister Bertram,“ antwortete jetzt gereizt aber fest der Gefragte, „ich weiß, ich habe mich schwer gegen Euch und Eure Tochter vergangen, Ihr habt Recht mir zu zürnen, und es thut mir leid; aber wie soll ich es rückgängig machen? ich soll doch Eure Tochter nicht heirathen? Ich will aber Euch und ihr ein gutes ruhiges Leben verschaffen, ich will sie einem meiner Förster verheirathen, was wollt Ihr mehr?“ — „Da!“ rief jetzt der Andere, „was seyd Ihr da außen doch für erbärmliche Menschen! Ihr wollt die Thränen eines unglücklichen Vaters, die Ehre eines Mädchens mit Gold aufwiegen? Ihr wollt Schande und Unfrieden unter Eure Diener säen, weil sie Euch gehorchen, von Euch leben müssen? und das nennt Ihr Ehre? das ist vornehm? pfui! pfui! aber bei mir kommt Ihr nicht so

weg, hier spricht ein Bauer mit Euch ein ernstes Wort.“ — „Was wollt Ihr?“ rief der Bedrohte und sah den Alten fest an. „Dört,“ erwiderte dieser, „Ihr habt mir einmal gesagt, daß wenn in Euren Städten Jemand Einen beleidigt, sich beide mit Säbeln schlagen bis einer todt ist. So etwas Aehnliches wollen wir jetzt auch thun, mit Säbeln kann ich nun freilich nicht schlagen und das Ringen, wie es unsere Burschen thun, wäre zu ungleich, ich drückte mit einer Hand Eure vornehmen Knochen zusammen, daß Euch das Blut aus den blanken Nägeln spritzte, aber Ihr habt da in Eurer Tasche eine Reispistol und seyd ein guter Schütze: nun stellt Euch so viel Schritte als Brauch ist hin und schießt auf mich, trifft Ihr mich, dann ist's gut für Euch, trifft Ihr mich nicht, dann schlag ich Euch mit diesem Hammer todt, so wahr mir Gott helfe!“ Mit diesen Worten zog der Alte unter dem Lederschurz einen furchtbaren Schmiedehammer hervor, schwang ihn wirbelnd in der Luft und trat mit einem mächtigen Schritte vor den jungen Mann hin. Die Muskeln seiner ungeheuren Arme sprangen klopfend hervor, die Augen glühten, die grauen Haare stiegen sichtbar in die Höhe, es war eine furchtbare mächtige Erscheinung, wie ein alter Sachse aus der Heidenzeit. Entsetzt trat der Bedrohte zurück, ein kurzes Zittern überfiel ihn, dann aber gewann sein Muth die Oberhand und er fragte fest und streng: „Wollt Ihr ein Mörder werden?“ — „Nein,“ donnerte die Antwort, „ein Todter oder ein Rächer! stellt Euch hin und schießt oder ich schlage Euch nieder.“ Mit einem raschen Blick überfah der junge Mann das Ganze seiner gefahrvollen Lage, er hatte es hier mit keinem gewöhnlichen Menschen zu thun, fremde Hülfe war nicht zu hoffen, er mußte sich selbst schützen. „Euer Blut komme über Euch selbst!“ rief er, sprang 12 Schritte von dem Alten weg, zog die Pistole und zielte, aber seine Hände zitterten. Der Alte stand noch immer in seiner mächtigen, erhabenen Stellung da, sah festen Auges seinen Gegner an und zuckte mit keiner Faser seines riesigen Körpers. Jetzt fiel ein Schuß, der Dampf verfloß, der Alte stand ruhig und fest, sein Gegner bleich, wie angewurzelt. Mit einem Satz stand er jetzt bei diesem, ergriff dessen Arm und schwang den schweren Hammer dreimal wirbelnd um den Kopf, dann rief er: „Jetzt bin ich dran!“ Noch einmal kreiste der Hammer drohend in den Lüften, gewärtig des Winkes, wann er zerschmetternd niederfallen sollte. „Halt! wollt Ihr den Wehrlosen morden, Bauer?“ rief plötzlich der Entwaffnete mit starkem Tone; der Alte trat zurück, ließ den Hammer langsam niederstinken und sich mit beiden Fäusten darauf stützend, sah er den Gegner forschend an. Fest, kalt, mit keiner Miene zuckend, nur bleich, stand dieser vor ihm und sah ihn mit Würde

und Geringschätzung der Gefahr an. „Ihr habt etwas in Eurem Wesen was mich stuzig macht,“ sprach nach einer Pause langsam der Mann mit dem Hammer, „ich versteh es nicht, glaub aber es ist Muth und wegen dem vergeb ich Euch. Hättet Ihr nur gezuckt, so hätte ich Euch erschlagen, jetzt kann ich's nicht, geht, ich mag Euch nie wieder sehen.“ Der Verettete ging stolz fort, ohne zu danken, und der Alte warf den Hammer mit Riesenkraft gegen eine junge Eiche, die krachend niederstürzte, dann brach er wie geknickt zusammen, er weinte, das dürre Moos sog begierig die Thränen ein. Nach einer Stunde erhob er sich, ergriff seinen Hammer und schritt langsam aus dem Walde. — Der jnnge Mann starb bald darauf in Pyrmont an einem bizigen Fieber.

(Wienerisches Mißverständnis.) Ein Norddeutscher, der zum ersten Mal nach Wien kam, wollte alter Gewohnheit nach einen Schnaps trinken, fand aber zu seinem Erstaunen keinen Branntweinladen; er trat deshalb in ein Weinhaus mit den Worten: „Kriegt man hier Rum?“ worauf der ehrliche Wiener entgegnete: „Nein, hier kriecht man nicht 'rum, hier setzt man sich.“

Ein Hausknecht sollte in Berlin die Winterbutter in den Keller schaffen, hatte aber das Unglück auszugleiten und die Treppe hinabzufallen. Die Köchin, welche dies sah, rief entrüstet aus: „Mein Zot, was is des für eine infame Butterkellertreppenherunterfallerei.“

Frage:

Wo ist in letzter theurer Zeit der Haber am wohlfeilsten gewesen?

Charade.

Das Erste, das betritt dein Fuß,
Deht lindernd sich auf heiße Wunden,
An manchem Orte mit Verdruß
Hast Du zu theuer es gefunden,
Doch wenn Du nur das Zweite hast,
— Je schwerer, desto lieb're Last; —
So hast das Mittel Du in Händen
Wohl manchen tiefern Schmerz zu wenden.
Das Ganze ja fein mitgenommen,
Willst Du durch Calmbach fahrend kommen.

Fruchtpreise in Calw vom 30. Septbr. 1843.

Kernen der Scheffel:
19 fl. 48 fr. — 18 fl. 18 fr. — 16 fl. 12 fr.
Dinkel der Scheffel:
8 fl. 12 fr. — 6 fl. 31 fr. — 6 fl. 15 fr.
Haber der Scheffel:
4 fl. 48 fr. — 4 fl. 29 fr. — 4 fl. 20 fr.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Neeh in Neuenbürg.